Beitrag zum Sowjet-Embargo

Der deutsche Beitrag zu einem westlichen Handelsembargo gegen Moskau ist weiter gediehen, als Kanzler Helmut Schmidt kundtat: Im Ernstfall will Bonn gegen den Widerstand der Industrie die Laufzeiten der Hermes-Bürgschaften für Ostgeschäfte von derzeit maximal 8,5 Jahren auf 2,5 Jahre verkürzen. Mögliche Folge: Die Banken würden wegen der fehlenden staatlichen Sicherheiten für die von den Russen gewünschten langfristigen Finanzierungsmodelle den deutschen Exporteuren die Kredite versagen.

Öl-Gas-Parität

Der Erdgas-Exporteur Algerien will seinen nach dem Erdöl zweitwichtigsten Ausfuhr-Stoff nicht länger unter Wert verkaufen. Als erster Erdgas-Produzent der Welt hob der algerische Staatskonzern Sonatrach den Preis für verflüssigtes Gas exakt auf den Preis für die Rohöl-Menge mit dem gleichen Energie-Wert an. Nach den bislang gültigen Preisformeln war der algerische Erdgas-Preis zuletzt nur noch halb so hoch wie der Öltarif. Der neue Preis gilt zunächst nur für den Kunden Gaz de France. Doch werden nun auch die deutschen Firmen Ruhrgas, Salzgitter, Brigitta, Thyssengas und Deutsche BP, die ab 1984/85 Gas aus Algerien beziehen wollen, mit einem angepaßten Gaspreis rechnen müssen.

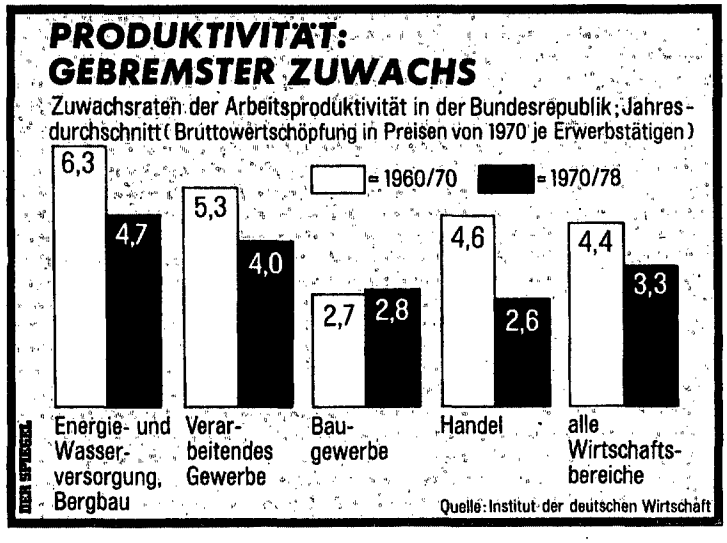
Gasverflüssigung in Algerien

Hohe Zinsen: „Gewaltige Anspannung im Bankenapparat"

Die Bremsmanöver, mit denen die westlichen Notenbank-Chefs den beschleunigten Preisauftrieb stoppen wollen, zeigen unliebsame Wirkung: Im gleichen Tempo, wie die Zinssätze für neue Anleihen und Staatspapier hochschnellen, sacken die Börsenkurse alter, niedrig verzinslicher Schuldscheine ab. Von diesem Trend werden Privatanleger betroffen, wenn sie ihre Papiere zum Tageskurs verkaufen müssen. Hart gebeutelt werden aber auch die Banken. Viele Geldinstitute sind wegen der ungebrochenen Kreditnachfrage ihrer Kunden und wegen des abrupten Abzugs von Auslandsguthaben überaus knapp bei Kasse. Um liquide zu bleiben, müssen sie Teile ihrer eigenen Anleihe-Bestände auf den Markt werfen — zu höchst ungünstigen Kursen. Allein in den letzten acht Monaten sackten die Kurse für zehnjährige Anleihepapiere von 99 auf 89 Prozent. Folge: Die Kreditkonzerne müssen ein Milliardenminus in ihren 79er und 80er Bilanzen verkraften. Allein die drei Großen des Geldgewerbes — Deutsche, Dresdner und Commerzbank — verloren auf ihren Alt-Anleihen-Besitz zum Jahresende 1979 rund 450 Millionen Mark. Bis Mitte März büßten sie noch einmal den gleichen Betrag ein. Schon drohen Frankfurter Privat- und Großbankiers mit personellen Konsequenzen für die Schieflagen ihrer Rentenhändler, die den Zinstrend falsch eingeschätzt haben. Noch härter trifft die Hochzinspolitik Sparkassen und Landesbanken. Nach neuesten Hochrechnungen von Bilanzprüfern und Beamten der Bankenaufsicht müssen die Bankiers der öffentlich-rechtlichen Institute fast fünf Milliarden Mark bei den Rentenbeständen abbuchen. Gerhard Tremer von der Bayerischen Landesbank: „Wir erleben eine gewaltige Liquiditätsanspannung im Bankenapparat."

Echte Amerikaner

Gegen die steigende Zahl ausländischer Unternehmen auf dem US-Markt für U-Bahn-Wagen will sich der einzige U-Bahn-Wagen-Hersteller in den Vereinigten Staaten mit einer protektionistischen Kampagne wehren. Die Manager der Budd Co. in Troy (Michigan), die sich über Verkaufserfolge der Franzosen, der Italiener und der Japaner ärgern — sie verloren gerade jetzt einen Auftrag über 110 Waggons an Kawasaki —, möchten eine „Buy-American"-Bewegung auslösen. So amerikanisch, wie Budd sich gibt, ist das Unternehmen allerdings nicht. Es ist eine hundertprozentige Tochter des Düsseldorfer Thyssen-Konzerns.



Die Zunahme der Arbeitsproduktivität, wichtiger Gradmesser für wirtschaftlichen Fortschritt, hat sich in der Bundesrepublik in den letzten Jahren merklich verlangsamt. Dies fand das Kölner Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in einer Untersuchung von 47 Wirtschaftsbranchen heraus. In der Zeit von 1960 bis 1970 stieg die Produktivität je Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt um 4,4 Prozent. Die durchschnittliche Jahresrate sank zwischen 1970 und 1979 auf 3,3 Prozent. Die IW-Forscher erklären das — besonders seit 1974 deutliche — Abbröckeln der Zuwachsraten vor allem mit den geringen Investitionen in Maschinen und Bauten während der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts. Eine Investitionsunlust der Unternehmer schlägt meist mit einer zeitlichen Verzögerung von rund fünf Jahren auf die Produktivitätsentwicklung durch.